

# Was uns beschäftigt — was uns angeht

## Das Westfälische Freilichtmuseum für bäuerliche Kulturdenkmäler

*Eine der Lehrfahrten zum Abschluß des Tages der deutschen Heimatpflege, welcher dieses Jahr in Münster in Westfalen vom 27.–30. September stattfand, führte nach Detmold in das westfälische Freilichtmuseum für bäuerliche Kulturdenkmale.*

*Obwohl wir am 19. März 1969 über dieses Museum einen Lichtbildvortrag in Stuttgart hören werden (siehe Winterprogramm, Seite 300) soll der folgende Bericht, der unter dem unmittelbaren Eindruck an Ort und Stelle entstand, allen unseren Lesern eine allgemeine Vorstellung des dort Entstehenden vermitteln, da es sich weitgehend mit dem deckt, was wir in Baden-Württemberg auch haben und tun sollten.*

Am südlichen Stadtrand von Detmold, wo die Landschaft gegen die Höhenzüge des Teutoburger Waldes bereits leicht hügelig ansteigt, entsteht zur Zeit das

### *Westfälische Freilichtmuseum für bäuerliche Kulturdenkmäler.*

Sein Gelände mißt etwa 110 ha (1400 auf 800 m) und steigt von West nach Ost von etwa 150 m auf 210 m — also um etwa 60 m — an. Leicht bewegte Waldränder schließen ein kleines Tälchen ein, das mit seinem Wiesengrund in der Mitte des Museums freigehalten werden soll.

An Hand eines generellen Studienmodelles erläutert uns der Museumsdirektor Dr. Schepers die Gesamtplanung. Sie sieht eine Aufgliederung der etwa 90 zu zeigenden Bauten in 10–12 Gruppen nach der landschaftlichen Herkunft vor, wobei Weiler, Einzelhöfe und auch ein kleines Dorf je nach den Gegebenheiten des Geländes ihren Platz finden (siehe Abbildung). An bevorzugter Stelle

über dem Bachlauf erhebt sich ein innermünsterländischer „Gräftenhof“, eine durch Gräben gegliederte größere Anlage, die den Herankommenden fast wie ein Wasserschloß mit Torhaus und Brücke begrüßt. Das Haupthaus, etwa 8 auf 40 m groß, ist von mehreren Nebenbauten, Speichern und dergleichen umgeben, und die Gartenländer um den Hof sind ebenfalls durch kleine Wassergräben gegliedert. In dem paderbornischen Ackerbauerdorf soll eine kleine Kirche den Mittelpunkt bilden, während am westlichen Ende des Geländes das „krumme Haus“, ein bogenförmiger Hallenbau aus der fürstlichen Zeit als Verwaltungsbau und Lehrschau benützt und ausgebaut werden soll. Es diente der früheren Domäne als Orangerie, und die alten Gartenterrassen sind eben noch im Gelände auszumachen. Sie konnten schon lange nicht mehr ordentlich gepflegt werden, sollen aber jetzt ins Grün der Gesamtanlage einbezogen werden.

Vom Eingang am oberen Rand des Museumsgeländes, wo neben einem Autoparkplatz auch die für eine solche Anlage notwendige öffentliche Gaststätte liegen wird, sollen mehrere größere und kleinere Rundgänge dem Besucher die hier zusammengetragenen Schätze alter ländlicher Kultur erschließen, so daß jeder nach seinem mehr allgemeinen oder besonderen Interessenkreis sich das für ihn Wichtige auswählen kann. Schließlich ist auch der Rundgang durch die reizvolle Park- und Waldlandschaft allein schon ein Genuß.

Der Plan, ein solches Museum zu bauen, geht auf das Jahr 1960 zurück, und man hat nach einer allgemeinen Ausschreibung dieses Ge-

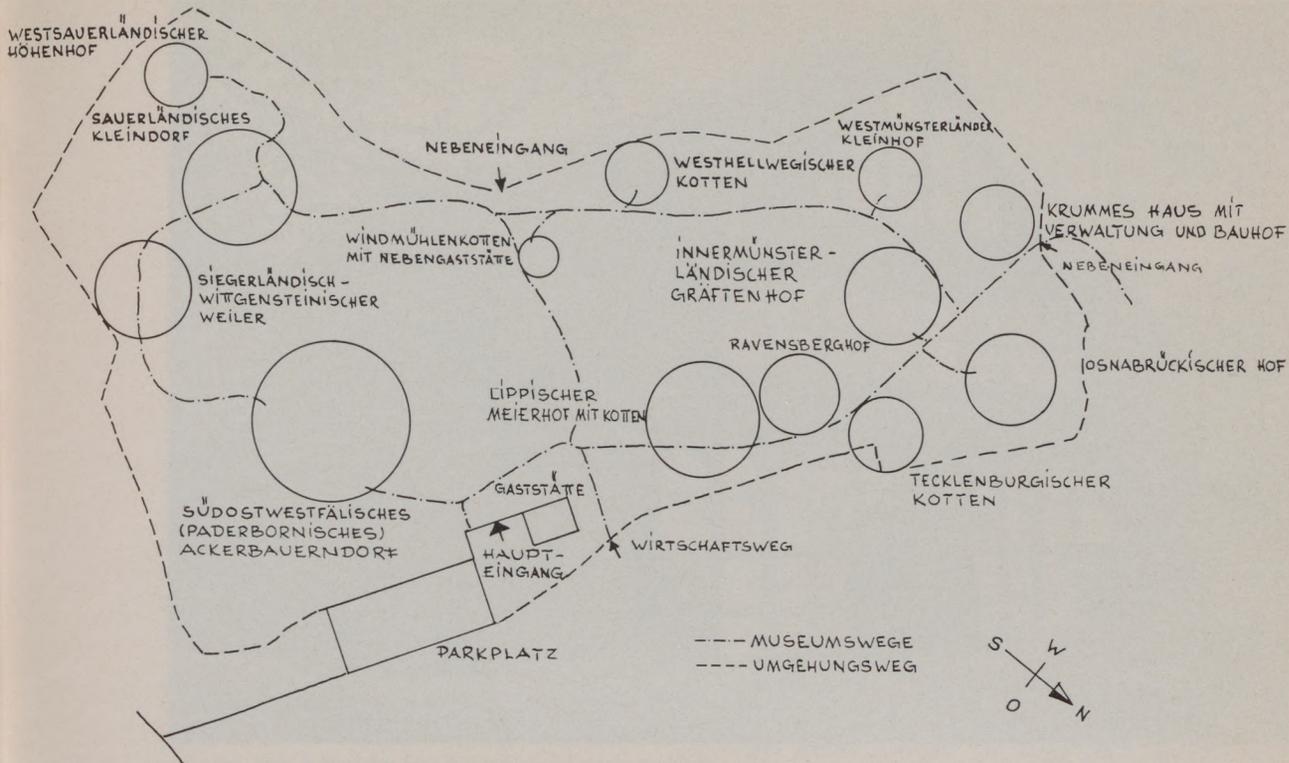
lände unter mehreren Bewerbern ausgewählt, da es nach Lage und Bepflanzung besonders geeignet schien und durch Tausch leicht zu arrondieren war, soweit es nicht durch die Domäne und die Forstverwaltung dem Landschaftsverband Westfalen-Lippe unmittelbar überlassen werden konnte. Jetzt ist es von diesem kommunalen Spitzenverband auf 99 Jahre dem Museum in Erbpacht zur Verfügung gestellt.

Nicht alle Gebäude sollen auch im Innern museal ausgestattet und für die Besucher geöffnet sein. Ein Teil wird Wohnungen für das Aufsichtspersonal enthalten, zu denen auch einige Nutzgärten gehören werden; vielleicht da oder dort eine kleine Viehhaltung, dazu Werkstätten der Landeswebschule und andere Werkräume, in denen einiges gutes Handwerkliches gearbeitet und verkauft werden kann. Die Besucher wollen sich außer Bildpostkarten oder Plänen der Häuser ja auch gute „Souvenirs“ mitnehmen und sollen auf keinen Fall mit Kitsch bedient werden.

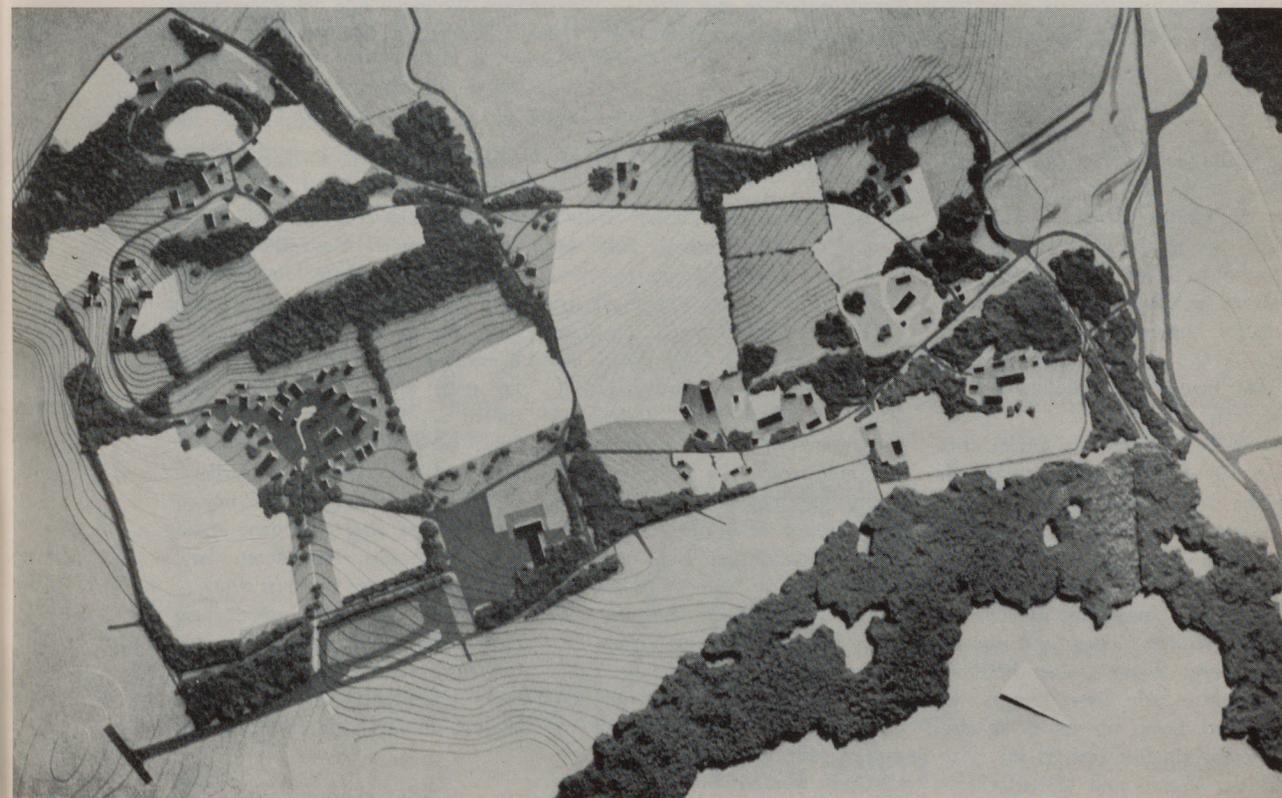
Zur Zeit ist überall Hausbau, Wegebau und Geländegestaltung im Gang. Neben den Wegen im Unterholz liegen rings verstreut die Stapel abgebrochener Bauten, die zum Wiederaufbau gelagert sind, säuberlich nummeriert und gegen den Regen geschützt. In einem großen Schuppen sind Möbel bereitgestellt, die künftig in den Gebäuden verteilt werden sollen, wobei es auffällt, daß auch manches sehr städtisch gepflegte Stück

---

Abbildung Seite 261: Modell (unten) und Schematische Lageskizze (oben) des Westfälischen Freilichtmuseums. Nach Heimatbund Lippe, 1. Sonderheft, Oktober 1964.



SCHEMATISCHE LAGESKIZZE DER OBJEKTE UND IHRE BENENNUNG





Der Vierständerbau des Valepagenhofes bei Delbrück Kr. Paderborn, erbaut 1577. Über der spätmittelalterlichen Gefügekларheit der Giebelwand erhebt sich das doppelt vorkragende Giebeldreieck mit reichgeschnitzten, renaissancehaften Brüstungsbändern. Der Hof ist bereits erworben und wird als vornehmstes Wohngebäude des Paderborner Dorfes ein Schmuckstück des Freilichtmuseums werden. Nach Heimatbund Lippe, 1. Sonderheft, Oktober 1964.

im ländlichen Bezirk erworben wurde. Das zeigt, daß im ausgehenden 19. Jahrhundert mancher vermögende Bauer gerne ein gutes Stadtmöbel, etwa einen Sekretär oder einen Glaschrank aus dem Biedermeier sich anschaffte. Immer war ja – wie auch in der Tracht – die höhere ländliche Kultur bemüht, der städtischen nachzueifern.

Wenn das westfälische Freilichtmuseum für die bäuerlichen Kulturdenkmäler auch wohl noch 10 Jahre braucht, bis es eigentlich fertig ist, so zeigen doch schon eine ganze Anzahl der bis jetzt errichteten Bauten, daß es eine Fundgrube für die Forscher späterer Zeiten und ein unersetzbares Zeugnis einer bestimmten Kulturschicht dieses Landes werden wird. Denn nur zuviel ist schon unwiederbringlich zerstört im Wandel der Wohn- und Wirtschaftsfor-

men, dem unsere Zeit unterworfen ist.

Es wird sicher auch schon in 1–2 Jahren ein vielbesuchtes Ziel der Fremden und der Einheimischen werden, so wie für das Rheinland das Freilichtmuseum Kommern am Eifelrand. Ergänzt wird es durch das ebenfalls in raschem Aufbau befindliche Freilichtmuseum technischer Kulturdenkmale bei Hagen, über das Dr. Sonnenschein am 19. Januar 1968 in Stuttgart eindrucksvoll berichtete. So schreitet Westfalen zielbewußt und erfolgreich mit einer Aufgabe vorwärts, die in Baden-Württemberg zwar längst erkannt und seit mehreren Jahren von verschiedenen Seiten dem Kultusministerium nahegebracht wurde, aber noch mit keinem Schritt der Verwirklichung entgegengeführt werden konnte.

Vielleicht werden wir in einem Jahr-

zehnt endgültig die Gelegenheit versäumt haben und dann unseren Schülern und Lehrern, unseren Volkskundlern und Geschichtsforschern und den an solchen Dingen interessierten Ferienreisenden überhaupt einen Besuch im Rheinland oder in Westfalen empfehlen müssen, wenn sie noch alte Bauernhäuser sehen wollen ...?! Nur werden sie dann keine schwäbischen und fränkischen Bauten dort vorfinden, die vielleicht oft nicht so großzügig wie manche westfälischen, aber eben ganz anders und von einer besonderen landchaftsgebundenen Eigenart sind. Dürfen wir es wirklich soweit kommen lassen? *Auch unsere alten Bauernhäuser sind Zeichen und Denkmäler bäuerlicher Kultur. Das Wissen um sie darf nicht verlorengehen!*

W. Kittel